Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 33

Artikel: Jugend
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-451591

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Serien

Jeder, dem's die Zeit gestattet,
insbesondre jeder Mann,
der beweibt ist und ermattet,
tritt nunmehr die Serien an.

Aber, ach! Es offenbaren
sich dabei für alt und jung
gegenüber frühern Jahren
mancherlei Veränderung.

Wo man einstens froh und sorglos
sich ein Kindsgemüt bewahrt,
zieht man heute wild auf Borg los
und auf eine Hamsterfahrt.

Onkel, Tante, Vater, Mutter,
Reiche, Arme, jede Schicht;
alle fragen nur nach Butter,
aber nach der Aussicht nicht.

Die Natur wird ganz vergessen,
höchstens nebenbei erwähnt,
weil man sich nur nach dem Sressen
unbegrenzter Mengen sehnt.

Martin Salander

Glückliche Reise

Jeder hat so seine Wünsche
Und dem Brüstlein bebt die Brust,
Denn es soll sich jetzt erfüllen
Seines Lebens höchste Lust.

A Paris! Solang er denken,
Sinnen, träumen konnt' und wie,
Tät sein Herz sich daran henken:
A Paris, Paris, Paris!

Und er scheute nicht den Umweg
Ueber das Prison. Denn so
Kommt er doch zu seiner Liebe
Und ist drüber bombenfroh.

Hübscher zwar wär's schon gewesen,
Hätt' er früher sich ermannt
Und wär' ohne Sederlesen
Jung schon nach Paris gerannt.

Doch er wird am besten wissen,
Was ihm not tut, was ihm frommt —
Glück, viel Glück denn auf die Reise —
(Wenn er nur nicht wieder kommt!)

Nebelspalter

Bloch

Bloch, der aus dem Elsaß stammt
Und den Vater Abraham
Stolz zum Ahnen zählt — entflammt
Hat den Mann der Krieg. Goddam!

Munition für die Entente
Hat er fabrikationiert,
Doch zu steuern: so verbrannt
Hat sein Hirn nicht funktioniert.

Lieber schmierte er Junod
Von der Kriegessteurerei —
Welcher darob zünftig froh
Und fidel gewesen sei.

Schmierte hott und schmierte ha
Und betrog den Racker Staat —
Doch der Hagel fuhr ihm da
In den üppigen Salat.

Heute sitzt der biedere Bloch
Mit dem Biedermann Junod,
Heute sitzen sie im Loch —
Und der Bürger nickt: So, so . . .

Wenn man ihm den Kriegsgewinn
Abnähm — wär', — bimeid, nicht schlecht!
Aber, Christ, wo denkst du hin?
Wo blieb, Unmensch, dann das Recht?

Jeré-Mias

Jugend

Dreimal kurz nacheinander ist die Münchner Wochenschrift, die Jugend, der Konfiskation in der Schweiz verfallen.

Weil sie vornehm ist und Geist hat
(Und entgegen der Entente ist),
Weil sie außerdem zumeist hat
Manches, das auch uns bekannt ist —

Aber doch nicht so entschieden
Ausgesprochen, wie's als Tugend
Auszusprechen bleibt beschieden
Alle Wochen unserer Jugend —

Weil sie künstlerisch so klar ist,
Wie kein Blatt des Vielverbandes —
Ist's darum, daß sie Gefahr ist
Für die Wohlfahrt unseres Landes?

Ach, Herr Zensor: Wißt, wir haben
Einen wohltrainierten Magen,
Dieser hat ganz andere Gaben
In der Kriegszeit schon vertragen.

Miroir, Matin und andern
Zimmt, den laßt Ihr uns genießen —
Hindert uns nicht, wenn wir wandern,
Wo noch die Blumen sprießen!

Dorthin, wo sich Künstler regen,
Wo Humor und Geist uns grüßen —
Wollt Ihr uns den Weg verlegen —
Warum sollen wir so büßen?

Uns, Herr Zensor, trefft Ihr, wenn Ihr
Konfisziert und immer wieder —
Hände von der Jugend! Denn Ihr
Aendert nichts an dem Gefieder!

Nebelspalter

Die Verantwortlichen . . .

Verkalkten Hirnes, alt und stumpf geworden,
Nur noch zum Hassen und zum Hetzen gut,
So schau'n sie kalt das ungeheure Morden
Und opfern weiter gutes, junges Blut.

Vernichten wollen sie, und sie vernichten
Ihr eigenes Volk in ihrem dumpfen Wahn —
Und möchte einer Krieg und Jammer schlichten:
Sie reissen ihn auf ihre blutige Bahn.

Sie wollen nicht, dass endlich wieder Sterne
Der Menschheit leuchten. Und die hat die Pflicht,
Endlich zu hängen hoch an die Laterne
Das ganze giftgeschwollene Mordgezücht.

Doch unterdessen und derweilen hetzen
Verkalkte Hirne weiter, weiter zu —
Und während sie blutrünstig sich ergetzen,
Wird's stille um die Geiferer. Grabesruh'.

Ach, ach!

Weltkino

(Katerwoche)

Marschall Foch und deutscher Rückzug,
Balfourrede — viel Applaus;
Deutschland in gewalt'ger Klemme,
Ludwig Bauer sah's voraus.

Neue Ostfront — Murmanküste,
Wladiwostock — Baikalsee;
Lenin, Trotzki futschikato,
Japs als Hase in dem Klee.

Wilson zieht es an die Fronten,
Malvy nach Sebastian;
Clemenceau, Gloire — umflossen,
Kündet Entente — Frieden an.

Shylock gleich auf seinem Scheine
Pocht jedoch der Démocrate:
„Oest'reich-Ungarn den Slovaken,
Und aus Deutschland — Wurstsalat."

Oltner Soviet dagegen
Zeigte sich sehr gnädig noch,
Trotz der morganat'schen Ehe:
„Schneider" - „Rösi-Grimm-und-Bloch".

Bärner Büß

Die Burgruine

Am grünen Hange, welch' Idyll!
Steht eine Burgruine;
Hier wird gerastet, denk' ich mir,
Mit frohgespannter Miene.

Ich will mir das zerfall'ne Schloß
In nächster Näh' begucken,
Auf die Gefahr hin, daß es noch
Im Innern täte spuken.

Ich trete in den finstern Turm,
Den Zeugen alter Zeiten;
Da überkommt mich ein Gefühl,
Ich kann es kaum mir deuten.

Romantisch wird es mir zu Mut',
Umringt von dieser Mauer;
Aus alten Zeiten weht mich an
Ein leiser, leiser Schauer.

Doch fällt mir just dabei noch ein:
Gelegenheit hier wäre,
Daß ich von meinem Proviant
Jetzt einen Teil verzehre.

Und wie gedacht, so auch getan;
Denn auch die Burgruinen,
Die können heute noch sehr gut
Als Picknick-Orte dienen.

Josef Wiß-Stäheli